



## Kölns gewaltiger Turner-Festzug.

Köln. Den Mittelpunkt des Deutschen Turnfestes bildete der große Festzug am Sonntag, an dem über 250 000 Personen teilnahmen. Wenn man die Massen der Turner sah, die durch die Stadt an den sogenannten Ringstraßen entlangzogen, so wurde man an das Wort des deutschen Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn erinnert: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entspringen, waltt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das sich vom fesseligen Grenzmarkt des Vaterlandes umwagt.“ Am Sonntag sahen wir in Köln jenes gewaltige Meer der Turner, die alle im Herzen den deutschen Freiheitsgedanken tragen; gerade in Köln, angeführt des besetzten Gebietes, wird der Ruf nach Freiheit, erhoben vor aller Welt, nicht nutzlos verhallen. Köln sah ein vaterländisches Fest. Köln sah freie Deutsche, die Turner. Das Rheinland sah am Sonntag, daß das gesamte deutsche Volk hinter ihm steht: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“

Zubel brauste auf in den winkligen Straßen der Altstadt, als die Turnerkolonnen heranmarschierten. Und im lindenlangen Marschschritt zogen die Turner zu dem Kölner Sportpark, wo der glanzvolle Abschluß des 14. Deutschen Turnfestes mit den allgemeinen Freilübungen und der Siegerehrung stattfand.

Köln wird lange zurückdenken an die Tage, da die Scharen der Turner in ihrer blauen Kleidung dem Stadtbild eine eigene Note gaben. Wunderbare Festtage waren es. Fackelzüge, Blumenandenzerte, Riesenfeuerwerke und Domino-Auführungen verfehlten ihre Anziehungskraft nicht.

Von den zahllosen Festen verdient noch besondere Erwähnung die der aus dem deutschen Turnen, die sich zu einem machtvollen Bekenntnis zum Deutschtum gestaltete. Dabei wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Einheit der Deutschen Turnerschaft die Brücke schlagen möge zur Einheit des gesamten deutschen Volkes.

Am Sonntag abend gingen bereits die ersten Sonderzüge zur Heimförderung der Turner ab, die am 1. August beendet sein wird. Rund 40 Sonderzüge sind dazu vorgesehen. Wenn man dazu noch die Abförderung auf den vielen großen Rheinindampfern rechnet, bekommt man einen Begriff von dem äußeren Umfang des Deutschen Turnfestes, das ganz seiner inneren Bedeutung für den Gedanken der deutschen Einheit und des deutschen Volkstums im In- und Auslande entspreche.

## Neue Turnmeister.

Den Titel eines Schleuderballmeisters errang der T. B. Jahn-Bohlenberge, der Guts Muths-Berlin, den 6:2-Sieger über M. T. B. Saarbrücken mit 20:1 überlegen schlug. Im Tennis fiel die Entscheidung im Herren Einzel. Der Deutschböhmische Gottlieb schlug Hoeft leicht 6:1, 6:4. Der Frankfurter Schönhuber wurde Meister im Degen mit 7 Siegen und einem Doppeltreffer vor Sondheim in München und Heinrich Görtz.

## 5000 Kämpfer schwören den olympischen Eid.

### Die Eröffnung der Amsterdamer Spiele.

Amsterdam. Ein grauer Himmel spannt sich über die Stadt aus. Dünner Regen rieselt herab. Sonne und Wärme fehlen. Es ist keine rechte Feststimmung. Das Wetterspiel ist dem ersten Tag der Spiele nicht hold.

Eine der olympischen Tugenden ist die Pünktlichkeit. Und so trafen kurz vor 2 Uhr am Sonnabend die Wagen mit den offiziellen Persönlichkeiten und den Ehrengästen vor dem dichtgefüllten Stadion ein. Der Polizeipräsident von Amsterdam. Der Bürgermeister in voller Amtshaltung, gefolgt von den Stadtvätern. Als Vertreter der Königin der Pringemahl der Niederlande, im vierten Wagen, der von vier Pferden gezogen wurde. In der Ehren-

loge sind bald die Prominenten der Olympischen Spiele versammelt. Entbietet Suptes wurde die holländische Nationalhymne angehört, und danach begann der

### Einmarsch der Olympia-Kämpfer.

an dem 47 Nationen teilnahmen. Griechenland eröffnete den Zug der 5000 Kämpfer und Kämpferinnen. Eine Ehrung für das Land, das als erstes Schauplatz der neuzeitlichen Olympischen Spiele war. Ein prächtiges Bild bot sich, wenn man die prachtvollen, gebrünten Gestalten sah. Aegypten, Australien, Belgien, Bulgarien usw. kam an 14. Stelle Deutschland, 250 Mann stark, an der Spitze der riesigen Fahnenträger Paulus, der Goliath unter den Kämpfern dieser Spiele.

Immer wieder brauste Beifall auf, wenn die einzelnen Länder die Haupttribüne passierten. Nachdem die Teilnehmer im Stadion Aufstellung genommen hatten, erfolgte die feierliche Eröffnungsszeremonie. Der frühere holländische Minister de Biffer hielt die Weisrede. 1200 Sängere sangen dann: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten.“ Und nach einer kurzen Ansprache hat alsobald der Präsident des Niederländischen Olympia-Komitees den Prinzen der Niederlande, die Spiele im Namen der Königin zu eröffnen.

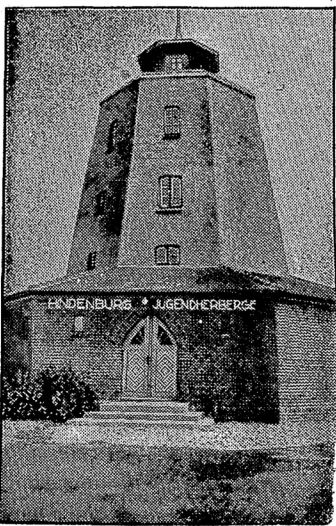
### „Im Namen Ihrer Majestät, der Königin von Holland, erkläre ich die Olympischen Spiele von 1928 für eröffnet!“

Ein feierlicher Anblick: Die Olympia-Flaggen steigen am mittleren Siegesmast in die Höhe. Viefertauben fliegen auf. Völergeschiffe mischen sich mit Fanfarenklängen und wieder Männergesang.

### Der Schwur.

Nach ein feierlicher Augenblick stand bevor, der Olympia-Eid. Der Führer der holländischen Olympia-Mannschaft schwor ihn und mit ihm erhoben die Besuche die Bannerträger der teilnehmenden Nationen: „Wir schwören in ehrlichem, ritterlichem Geiste zu kämpfen, getreu den Olympischen Gesetzen zur Ehre unserer Länder und zu Ehren des Sports.“ Wieder erklang Musik: die „Holländiglotie“, eine alte Komposition von Richard Hol. Stehend lauchten zehntausende den weisewollen Klängen, die langsam verhallten, während sich die Schar der Athleten in Bewegung setzte, um das Stadion zu verlassen.

Und am Sonntag begann der Kampf der Völker.



Die Hindenburg-Jugendherberge in Badenburg wurde aus einer alten Holländermühle umgebaut und jetzt eingeweiht.

## Deutschland interveniert in Paris.

Wegen des französischen Auslieferungsbeghehrens.

Paris. Von Pariser amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter v. Hoepf hatte am Sonnabend in Anwesenheit des Außenministers Briand mit dem Generalsekretär des Außenministers, Bethelot, eine Aussprache über den Zweibrücker Flaggengewissensfall und seine Folgen. Die Unterredung ergab, daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch und der gute Wille besteht, die Angelegenheit in geistig wechselseitigem Verständnis zu behandeln.

Berlin. Der Stahlhelm — Bund der Frontkämpfer — wendet sich in einer Erklärung gegen das französische Auslieferungsbeghehrn, das ein Schlag ins Gesicht des deutschen Volkes bedeute, was es zehnen Jahren nach Beendigung des Weltkrieges kein Mensch auf der Welt für möglich gehalten hätte. So sehe also Friedenspolitik und Locarno aus. Es sei wahrlich ein würdiger Aufruf für die im August geplante Zusammenkunft der Außenminister in Paris. Der Stahlhelm erwarte, und mit ihm alle Deutschen, daß die Reichsregierung Hermann Müller diese Schändung deutscher Ehre nie und nimmer zulassen werde.

Der Deutsche Offiziersbund weist in einer Erklärung ebenfalls darauf hin, daß es erste Pflicht eines verantwortungsbehafteten Staatswesens sei, seine Bürger zu schützen, erstes Recht des Bürgers, sich mindestens innerhalb seiner Landesgrenzen dieses Schutzes gegenüber auswärtigen Uebergriffen zu erfreuen. Der Nationalverband Deutscher Offiziere spricht davon, daß eine Befolgung des französischen Auslieferungsbeghehrens einen Bruch der gerade von den heutigen Regierungsparteien so oft als unantastbar bezeichneten Verfassung bedeuten würde.

Auch die Wiener und die Schweizer Presse verurteilt aufs schärfste das französische Vorgehen. Unter diesen Umständen sei eine

### persönliche Zeilnahme Dr. Stresemanns an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris kaum zu erwarten.

Der Zwischenfall beleuchtet grell die Gefahr, die aus der fortwährenden Befolgung des Rheinlandes der friedlichen Entwicklung in Europa drohe. Und von seiten der Demokraten wird offiziös mitgeteilt, daß das Verlangen der französischen Befehlshaber nach Auslieferung von vier deutschen Reichsangehörigen in ganz Deutschland und bei allen Parteien Entrüstung und Widerpruch hervorgerufen habe. Ganz von selbst habe sich in dieser Frage eine Einheitsfront hergebildet, die im Auslande sicher nicht ohne Eindruck bleiben werde.

Und von deutschnationaler Seite wird betont, daß die Deutschnationalen schärfste Bewahrung gegen eine Auslieferung einlegen und von der Regierung erwarten, daß diese im Einklang mit der Reichsverfassung die Ausführung des französischen Anstimmens ablehne.

### Der Berliner Einspon-Prozess.

Der am 30. Mai vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Döcke begonnene Einspon-Prozess mit den 88 Angeklagten, die an den Einspongeschäften beteiligt sind, geht jetzt seinem Ende entgegen. Nach dreitägiger Unterbrechung wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme geschlossen. Auf Anordnung des Gerichts mußten sämtliche Angeklagten Sonnabend im Gericht anwesend sein. Staatsanwaltschaftsrat Dr. v. Steinacker hielt die Anklage.

Einspon, so führte er aus, sei der Prozess durch die Zahl der Angeklagten, von denen zwar einige durch Krankheit und aus anderen Gründen ausgefallen wären, immerhin aber blieben noch 77 Personen. Einspon sei der Prozess auch durch die große Zahl der Straffälle, 68 Betrugsfälle ständen zur Aburteilung, und das Gericht werde 400 Schuldfragen durchzugehen haben. — In Berlin hätten sich die Einspongeschäfte besonders dreitagemacht. Der Beginn des Prozesses war ein gewaltiger Streit, wer der Vater des Einsponwesens wäre, Balbon oder Barany? Die Beweisaufnahme habe darüber kein klares Bild ergeben.

## Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Wesikirch

Copyright 1925 by Oskar Meiser, Verlag, Werdau.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Herr Kelling, darüber ließe sich viel sagen, viel — und nichts.“

„Aha, meine Aeuerungen, die nie Ihren Beifall fanden.“

„Herr Kelling, die Menschen vertragen's nicht, wenn's ihnen zu gut geht.“

„Meinen Sie?“ Erwin sah ihn gedankenvoll an. „Meinen Sie das wirklich? — Es könnte auch sein, daß der Streit in den Kohlengruben sie aufregt, — wie?“

„Vielleicht sagen sie sich, daß das Wert unter diesen Umständen mit einem Arbeitstag von acht Stunden nicht bestehen kann. Für das, was ihnen fatal ist, haben die Bürsche eine untrügliche Witterung.“

Erwin legte das Fernrohr nieder. „So will ich hinübergehen und mit ihnen sprechen.“

„Sie? — Sie? — Sie? — Sind Sie von Sinnen?“ Winter hielt Erwin am Arm fest. „Nein! ich leid's nicht! Das leid' ich nicht! Das — das ist Selbstmord!“

„Selbstmord? — Daß ich ihnen wohl will, glaube ich meinen Arbeitern beweisen zu haben. Haß oder Nachschuß trägt mir wohl nicht ein einziger entgegen. Warum soll ich mit den Leuten nicht ein paar verständige Worte sprechen über die bevorstehende schwere Zeit, die auch von ihnen Opfer fordern wird, und die wir Schulter an Schulter in gegenseitigem Vertrauen durchkämpfen müssen, wenn das Wert bestehen bleiben soll, das sie und mich ernährt.“

„Das wollen Sie den Wahnstimmigen sagen? Jekt? Jekt? — Aber hören Sie sie denn nicht toben?“

„Sie kennen mich doch.“

„Ja, bester Chef und Freund, sie kennen Sie — leider! Wenn ich es schon sagen muß — sie kennen Sie viel zu gut. Wer Verehrung von Menschen fordert, muß ihnen sein wie ein Gott. Ein Gott heißt unnahbar, ungründlich, fern. Sie aber haben mit vielen Leuten gesprochen wie mit Irgendjemandem.“

Erwin hatte den Hut schon in der Hand. Er wandte sich schmerzhaft berührt von dem Vorwurf, dessen Gewicht er nicht von der Seele schütteln konnte. „Was? Was? So genügt es nicht, guten Willen zu haben? Man muß auch noch dazu bösen schaukeln? Komödie! Komödie liberal! und mit allen und zu jeder Zeit! — Winter, Winter! sind Sie nun

ein tiefer Menschentener, oder nur — ein Menschenverächter?“

„Niebter Herr Kelling!“

„Nein, ich geh'. Nur Kettenhunde sind boshaft; diesen hab' ich die Kette gelöst.“

Einen Augenblick schwankte der Buchhalter. Dann hastete er leuchtend in seine Zimmer, nahm Hut und Mantel vom Nagel und eilte seinem Herrn nach. Aber er holte ihn nicht mehr ein.

Als Erwin die Tür zur Gaststube aufstieß, verstummte auf einen Augenblick das wahrnsinnige Zöhlen und Brüllen. Verblüfft, wortlos klopfen die schwer Betrunknen. Der kleine, blonde Mann mit dem weißen, ruhigen Gesicht, dem schlichten Haar und den blauen Augen, war jedem von ihnen so bekannt, daß sein Bild sogar die Nebel des Rauchs durchdrang. Was aber wollte er bei ihnen? Er hatte sie beleidigt durch sein Feierabendgebot. Es war eine Unverschämtheit, hier einzutreten, wo man seit Stunden auf ihn schimpfte. Vielleicht war's gar eine Herausforderung!

„Guten Abend“, grüßte Kelling.

Da war der Mann gebrochen. „Feierabend frei!“ scholl es ihm hundertfältig entgegen.

„Es ist allerdings mein Wunsch, daß Sie nach Hause gehen.“

„Feierabend frei!“

„Aber zuvor habe ich Ihnen einiges zu sagen. In den Kohlengruben ist ein Streit ausgebrochen. Auch unsern Wert steht dadurch schwere Zeit bevor. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen.“

„Feierabend frei! Keine Lohnverkürzung! Keine Ueberstunden! Wir lassen uns nicht schikanieren, wir lassen uns nicht lacmetern!“

Einer fing an die Nacht am Rhein zu brüllen, um Erwins Stimme zu überdröhnen. Erst erschraken die andern, dann fielen sie ein. Der kleine Blonde war ja so geduldig, so urgemüthlich; jeder hat die Behandlung, die er verdient.

Erwins heisches Gesicht rödete sich vor Erregung. „Ich sehe, Sie sind jetzt nicht fähig, mich zu verstehen. Gehen Sie nach Hause; Ladewig, veranlassen Sie die Räumung des Lokals.“

Willensdes Gesichtes, während der Wirt unter einem Schwall von Entschuldigungen seine gefesselten Hände emporhob.

„Wenn's uns paßt, nicht wahr? — Wir sind freie Männer.“

„Aeneer, hast du keinen Schandarm in der Tasche? Se? Dieb Vaterland kannst ruhig sein.“

„Aber, so gehen Sie doch, meine Herren!“ schwahte dazwischen Ladewig.

„Sie hören doch, was der Herr Chef sagt!“

— Ich bitte Sie, meine Herren, bringen Sie 'nen armen Mann nicht in Verlegenheit. Ob sie wohl hören! 's is nicht meine Schuld, Herr Kelling —

„Drehen Sie die Lampen aus, Ladewig! Auf der Stelle wird das Lokal geräumt! Hier ist mein Grund und Boden. Ich will's! Ich befehl's! — Hin aus! Hin aus!“

Ein Aufgehul, ein Aufstöhnen gleich dem des stürmgepeinigten Meeres. Auf einmal fauchte ein Seidel durch die Luft. Er streifte Erwins Schläfe. Kelling blutete.

Und wieder lähe, unheimliche Stille. Die Wahnstimmstat wirkte ernüchternd, wie ein Guß kalten Wassers! Nur Ladewig schalt, und diesmal nicht zum Schein.

Erwin stand noch einen Augenblick bewegungslos, stumm; nur seine Lippen bebten seine Augen schweiften weit geöffnet über die vielspaltige, schredgelächmte Versammlung. Dann wandte er sich langsam, schwerfällig, wie übermüdet und schritt ohne ein Wort aus der Tür.

Hinter ihm brach der Hüllensärm von neuem los, leidenschaftliche Anflagen, heftige Entschuldigungen. Niemand wollte das Seidel geschleubert haben, niemand die Verantwortung für den Austritt tragen. Der Neue hatte sie so eigen angepackt aus seinen tiefen, weifremden Augen. Und dann — es war immerhin der Chef! Und dem Chef ein Bierseidel an den Kopf werfen, gehörte sich einmal nicht. Man kannte Leute, die das verflucht krumm nehmen würden. Wie dieser es nahm, würde sich morgen ausweisen. Nicht ein Sterbenswürdigchen hatte er gefagt, nicht einmal die Hand gehoben, um das Blut abzuwischen, das ihm von der Stirn rieselte. Das war schämlich. Hunde, die nicht bellen, heißen.

Ganz fast leerte sich das Lokal; einer nach dem andern stahl sich fort. Sie brauchten nicht einmal den Kopf unter die Pumpe zu legen. Sie waren mit einem Schläge ganz nüchtern.

Ein paar Schritte vor Wiffetrode traf Erwin auf Winter, der ihm nachgeheult war.

„Mein lieber Herr Kelling! Gott sei Dank! — Sie kommen mit heim, nicht wahr?“

„Ja, geben Sie mir Ihren Arm.“

„Sie zittern ja! Was ist Ihnen? Gott! — Was ist Ihnen?“

„So viel wie nichts. Ich habe Nerven. Arm, Gefahrtun mir körperlich weh. Eine lächerliche Schwäche für den Chef eines solchen Werts. Sprechen Sie, nicht darüber.“

Winter hörte den fortwährenden Lärm in der Schenke. Er wagte nicht zu fragen, was sein Vorgesetzter ausgerichtet habe. Und jener sprach auf dem langen Wege nicht eine Silbe.

(Fortsetzung folgt.)



## Das Turnfest im heiligen Köln.

Originalbericht für unsere Zeitung  
von Heinrich Eintröber-Köln.

Gäste aus allen deutschen Gauen. — 200 000 Deutsche am Jahndentmal. — Die Entscheidungskämpfe am Sonnabend. — Der große Festzug vom Sonntag. — Die Turner als Wacht am Rhein.

Köln, 29. Juli 1928.

Zwei große Feste, die durch ihren betonen echt vaterländischen Geist jedem wachhaften Deutschen das Herz warm machen, sind in diesen Tagen gefeiert worden: das 10. Deutsche Sängerbundestfest in Wien und das 14. Deutsche Turnfest in Köln. Dort in der Stadt mit dem Stephansdom reichten sich deutsche Sänger aus aller Herren Ländern bis Amerika und Afrika herunter die deutsche Jugendband, und nun empfing Köln, die große Domstadt am deutschen Rhein, die schönsten Gestalten deutscher Turner und Turnerinnen. Das sind festliche Tagungen, die weit über den Rahmen eines gemeinlich stattfindenden Festes hinausragen, das sind Befestnisse, Tage deutscher wiedererlebender Kraft und deutscher Gesinnung. Da sind die leidigen Fesseln konfessioneller, parteipolitischer und sonstiger trennender Gewalten überwunden. Menschen finden sich wieder zu Menschen, Freunde zu Freunden, deutsche Brüder zu deutschen Schwestern! Da begrüßen sich im heiligen Köln im Schatten des deutschen Domes am Hart umkämpften und darum um so mehr geliebten deutschen Rheinstrom Söhne und Töchter des alten Turnvaters Jahns aus den Alpenländern und deutschen Bergländern, vom Strande der Iyar und der Ober, aus den Niederungen der Weichsel, Elbe und Weser, von der Wasserante, aus dem Norden, Süden und aus dem Herzen Deutschlands, aus aller Welt, wo die deutsche Junge klagt. Alle sind sie innerlich von dem deutschen Gefühl befeuert und von dem großen Gedanken bewegt, den einst Ernst Moritz Arndt mit den Worten ausgedrückt hat: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.“ Die Stadt Köln selbst klingt in den Farben einer betäubenden Farbenphonie. Volksstämme sind auf den Beinen. Fremdartige Laute beherrschen die Straße, ver-

mischen sich mit den Klängen bodenländiger Sprache zu einem Einbruch außergewöhnlichen Erlebnis. Im Zeichen dieser Diesveranstaltung stehen sämtliche Geschäfte und Restaurants der inneren Stadt. Vom rechten Rheinufer herüber wint die großartige Presse-Ausstellung, Preffa genannt, die gleichfalls gewaltige Besuchermassen pro Tag nach Köln bringt. Die Preffa-Beilage hat sich ganz in das Programm des Turnfestes eingefügt und bringt den Turnern neben der zauberhaften Dom- und Uferbeleuchtung glänzende Veranstaltungen und Feuerwerk. Köln lebt also zur Zeit in festlichen Tagen und verweist auch in rheinischer Stimmung Feste zu feiern. Das wird allgemein und neiblos anerkannt. Dabei hat der Himmel ein Einsehen und hat nur schönsten Sonnenschein, richtiges Festwetter gesandt.

In einer glücklichen Form verband die Vereinerung der Bürger Kölns zur Förderung der vaterländischen Festschritte ihre diesjährige Veranstaltung mit Auftakt zum 14. Deutschen Turnfest. Den Mittelpunkt bildete hierbei die Einweihung des Jahndentmals durch den Oberbürgermeister. Fast 200 000 Menschen sammelten sich zu Füßen des Hügel, auf dem die Stadterwaltung das Dentmal, eine hohe Säule mit den Emblemen der Deutschen Turnerschaft und mit dem Namenszuge Jahns errichtet hat. Ein Engel Jahns, der Turnlehrer in Amerika ist, war hierzu mit Gemahlin erschienen.

Die deutsch-amerikanischen Gäste mit dem Engel Jahns wurden seitens der Stadt ebenfalls im Gützlichsten besonders begrüßt. Und nun sind im großen Stadion von Köln, einer Schöpfung des jetzigen Oberbürgermeisters, die friedlichen Wettkämpfe der Turner um den Preis des Vorbeers im Gange. Nur um die Ehre geht es. Das ist das Schöne an der Deutschen Turnerschaft, daß sie nicht mit Geldpreisen lockt, sondern nur der idealen deutschen Gesinnung und der körperlichen Entschleunigung wegen dem echten wahren Sport huldigt. Auch von der in dieser Zeit so üppig wuchernden Reizornducht ist hier Gott sei Dank nichts zu verlippen. Das Stadion ist in seiner großzügigen, überhöchlichen Anlage geradezu ideal für diese Veranstaltung. Ein eigens aufgegebenes Glocken geläute erklingt bei feierlichen Anlässen und dient zum Signalgeben. Daneben ist in großen Zelten ein Bier- und Windorf aufgebaut worden. Hier können gewaltige Massen abgeseipelt werden.

In einem Zell werden ganze Ochsen am Spieß gebraten. Weitere Kapellen, zum Teil in Nationaltracht, sorgen für Stimmung.

Am Samstag haben die Entscheidungskämpfe stattgefunden, das Turnen der Altersriegen auf der Jahnwiese, die turnerischen Vorführungen der Preussischen Hochschule für Leibesübungen und die Strommeister-schaften auf dem Rhein. Abends zog ein Facelzug von 6000 Turnern am Rhein entlang zur Preffa, wo die Gaden mit großem Zapfenkreuz zusammengeworfen wurden. Daran schloß sich ein Prachfeuerwerk mit Beleuchtung der Rheinufer sowie Feuerregen von den beiden Rheinturmen an. Am heutigen Sonntagvormittag ging der große Festzug der Deutschen Turnerschaft in vier Einzelzügen aus, die sich zum Teil begegneten. In den Straßen, die der Zug passierte, waren Tribünen aufgebaut.

Alle Straßen und die öffentlichen Gebäude waren glänzend geschmückt. Dieser Festzug war rein äußerlich die stärkste Demonstration des Festes, und gewaltige Mengen von Zuschauern hatten sich eingefunden. Nachmittags fanden noch die Gefallenenerhebung, Schauturnen, Siegerehrung und Schluffeier mit dem Niederländischen Dantgebet sowie der Abmarsch der Turner und Turnerinnen statt.

Die Beteiligung der Kölner Bürgerschaft am ganzen Fest war von äußerem Entgegenkommen. Alles freute sich, einem Turner bei sich beherbergen zu können, dem man mit echt rheinischer Gastfreundschaft begegnet. Man kann wohl sagen: das Deutsche Turnfest war zum Volksfest der Kölner Bürger geworden. Die Erinnerung an dieses Fest wird daher bei Turnerschaft und Kölner Bürgerschaft nachhaltigst wachbleiben, und wenn am letzten Abend der Dom noch einmal seine magisch schön beleuchteten Türme wie Schwurhände in die Sommernacht streckt, dann will und wird er gleicham mahndend allen Teilnehmern in die Heimat den Treuschwur deutscher Kraft und deutschen Geistes mitgeben: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Die Zeitungsanzeige ist immer noch das beste, billigste und erfolgreichste Werbemittel! Darum inseriere im Baruther Anzeiger, wenn dein Geschäft nicht Schiffbruch leiden soll!

### Belanntmachung.

In der Zeit vom 2.—15. Aug. 1928 sind in der Rämmererkasse zu entrichten:

- die Grundvermögenssteuer,
- die Hauszinssteuer,
- die Gemeindesteuer,
- die Gewerbesteuer.

Baruth, den 30. Juli 1928.

Der Magistrat.

### Mütterberatung

am Mittwoch, den 1. Aug. 1928, von 2—4 Uhr nachm., im Schulhause.

Baruth, den 30. Juli 1928.

Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 1. Aug., nachm. 3 Uhr, werde ich in der Pfandkammer in Baruth (Hotel Waabe)

- Kollwagen
- Geldschrank
- Scheibenbüchse

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern

Saroschefsky,  
Gerichtsschlichter fr. A.  
in Baruth.



Turnverein  
Gut Heil - Friesen  
e. V., Baruth (Mark)  
Dienstag, den 31. Juli,  
8 1/2 Uhr

### Generalversammlung

im Vereinslokal Beelow.

- Neuwahl des Vorstandes und andere wichtige Beschlüsse.
- Schirmmuffel Buchen,  
Sonntag, den 5. Aug. 1928.

Der Vorstand.

### Schreibmaschinen

Reparaturen  
Reinigen

Max Schneider

Lichtenrade  
Friedensweg 24

Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Roggenschrot  
Roggengrie  
Weizenmehl

Liefert stets in bester Qualität

Otto Blaak,

Mühlenberg 6

Prima

Damen-Handtaschen,  
gute Damen- und  
Herren-Portemonnaies  
empfehle

Papierhandlung

Max Beisser

Frühkartoffeln  
verkauft

Liedmann  
Mühlenberg 8.

Saure Kirschen  
Stachelbeeren  
Johannisbeeren

verkauft

Albert Ziege

Einen zuverlässigen

Arbeiter

sucht für sofort, bei gutem  
Lohn und dauernder  
Beschäftigung

H. Linde

Möbliertes

Zimmer

vermietet

Zemlin

Zoffenerstraße 6

Lichtiges, junges

Dienstmädchen

für Haushalt u. Landwirtschaft  
sucht sofort, oder zum 1. August

Gastwirt Reichert  
Esch

Wer verkauft

Bohn- od. Geschäftsbau, Villa,  
Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik o.  
sonst. Betrieb, auch Baugrund?  
Sof. Angebote an

F. Wih. Barentin,  
Hamburg, Al. Jungfernstieg 16a.

Nachweiskarten

für den elektrischen Strom-  
verbrauch derähler für  
die Landgemeinden  
hält vorrätig

Buchdruckerei J. Sächchen

„Wem Gott will rechte Günst erweisen,  
den schick er in die weite Welt,  
Für alle, die nunmehr verreisen,  
hab schöne Koffer ich bereit gestellt“

Meiniger Vertreter für Baruth  
und Umgegend der erstklassigen

Kemmos-Vulkan-Coupe-Koffer  
auf Stahlrahmen,

äußerst billig, elegant und unbegrenzt haltbar.

Ferner empfehle ich meine

Feinlederwaren

— Handtaschen neu eingetroffen! —

in modernsten Farben und Formen sehr preiswert.

Prima Rucksäcke, Hosenträger, Sportgürtel,

Portemonnaies, sowie sämtliche Lederwaren.

Man bedenke beim Einkauf stets:

Wißtstirger Du, u. Geld erparen,

so kauf beim Fachmann Lederwaren.

Willi Wienicke

Sattlermeister

Die mir gehörige, in Glienig bei Dahme belegene

Gastwirtschaft mit Tanzsaal

(der einzigen im Dorfe mit großem Rittergut) und  
massiven Gebäuden beachtliche ich mit oder ohne Meier  
und Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die  
Uebergabe kann sofort erfolgen.

Wilhelm Meinecke

Baruth (Mark), Hauptstraße 92

Kreissparkasse-Jüterbog

Achtunderttausend Reichsmark

Zuwachs an Spareinlagen in den Monaten

Januar bis Juni 1928

Ende Juni waren vorhanden:

4 1/2 Millionen R.-Mark

Spareinlagen bei der Kreissparkasse

1 Million R.-Mark

Giroeinlagen bei der Kreisgirokasse.

Seit dem 1. Januar 1928 sind

1560 neue Sparbücher ausgestellt.

Ausleihung von Hypotheken nach Maßgabe

der Satzungen.

Nebenstelle für Baruth und Umgegend:

Baruth, Hauptstraße,

Verwalter Rührschmermeister Kasemann.

Bankverkehr in Jüterbog und Luckenwalde

durch die

Kreisgirokasse Jüterbog

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme und die reichen Kranzspenden beim  
Tode und Begräbnis unseres lieben Vaters

Ferdinand Schulze

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank,  
insbesondere Herrn Superintendent Boelke  
für die trostreichen Worte am Grabe, so-  
wie Herrn Lehrer Albrecht und der Schul-  
jugend für das letzte Geleit.

Neuhof, den 28. Juli 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nutz-

bringende

Geflügelzucht

Ein Handbuch mit 63 Abbildungen für  
Landwirte, Züchter und landwirtschaft-  
liche Schulen von Franz Paul Baege

In dem Buche werden wertvolle Fingerzeige gegeben,  
wie man nutzbringende Geflügelzucht in Angriff  
zu nehmen hat. Aus langjähriger Erfahrung hat der  
Verfasser die wichtigsten Grundsätze zusammengestellt,  
die geeignet sind, eine erfolgversprechende Zucht  
zu gewährleisten

Wenn Sie Nutzen aus Ihrer Geflügelzucht  
ziehen und Mißerfolge vermeiden wollen,  
bestellen Sie daher sofort das Buch

Preis: gebunden 1.20 Goldmark und Porto 20 Pf.,  
gebunden 1.80 „ „ „ 30

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

A. Klöppel, Eisleben  
Verlagsbuchhandlung,  
Schließfach 30

MARKENRADER

wie Presto, Semper, Brennabor,

kaufen Sie gegen bequeme Teilzahlung

von monatlich 10 Mark an, nur bei

MAX BERGMANN

Automobil- u. Fahrradhandlung

Baruth (Mark)